

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Kleinanzeigen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Inland.

St. Petersburg.

Unter der Ueberschrift „Graf Peter Andrejewitsch Schumalow“ veröffentlicht der „Правительственный Вестник“ Nachfolgendes:

Der Tod eines jeden hervorragenden Staatsmannes ruft ganz natürlich in seinen Zeitgenossen den Wunsch hervor, sich sowohl über seinen persönlichen Charakter, als auch über seine Beziehungen zu denjenigen Sphären der öffentlichen Interessen, denen die Thätigkeit des Verstorbenen gewidmet war, klar zu werden. Ueber dem seischen Grabe des Grafen Peter Andrejewitsch Schumalow hat sich unsere Presse beiläufig Facit seiner Thätigkeit zu ziehen. Leider zeichnen sich aber nicht alle in den Blättern erschienenen Nekrologe durch jene Unparteilichkeit und Umsicht aus, die jedem Verstorbenen gegenüber beobachtet werden muß, insbesondere, wenn sich der Betreffende an Ereignissen betheiligt hatte, die erst der jüngsten Vergangenheit angehören und die in Anbetracht der Wichtigkeit des Materials und der dauernden Wirkung der ersten Eindrücke, noch nicht als das Eigenthum der historischen Kritik angesehen werden können.

Einer ganz besonderen Strenge begegnen wir in denjenigen Artikeln, die der Thätigkeit des Verstorbenen auf dem diplomatischen Gebiete gewidmet waren. Die vorliegende Erklärung ist weit entfernt, die Ereignisse beleuchten zu wollen; ihr Zweck ist — nur an die Hauptbedingungen zu erinnern, unter denen Graf Peter Andrejewitsch als Verteidiger der russischen Interessen auf dem Gebiete der äußeren Politik auftreten mußte.

Als die Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel entstanden, befand sich Graf Schumalow in London. Die Lage unseres Vertreters am Londoner Hofe war um so schwieriger, als damals an der Spitze des englischen Cabinets Disraeli stand, der bekanntlich mit der activen Rolle, die Rußland übernahm, nicht im Mindesten sympathisirte. Nach Beendigung der kriegerischen Actionen mußte Graf Peter Andrejewitsch an der Aufgabe der russischen Diplomatie, aus der durch die ewige Rivalität im Osten entstandenen Schwierigkeiten einen Ausweg zu finden, unmittelbaren Antheil nehmen.

Nur die Geschichte wird im Stande sein, die Verantwortlichkeit genau festzustellen, die ein Jeder von Denjenigen, die in dieser Epoche mitgewirkt haben, zu tragen hat. Gegenwärtig müssen aber ihre Handlungen und Thaten um so mehr vorsichtig beurtheilt werden, als die Aufgabe derselben eine unglaublich schwierige und kühne gewesen war.

Mit dem Sturz der alten Ordnung der Dinge auf der Balkanhalbinsel waren neue Interessen und neue Fragen aufgetaucht; zur Entscheidung und Lösung der letzteren war der Boden noch lange nicht vorbereitet, in Anbetracht der Schnelligkeit aber, mit der die Ereignisse einander folgten, jede Schwankung gefährlich. Freilich war die Entscheidung des größeren Theiles der genannten Fragen in dem Präliminar-Vertrage von San Stefano vorgesehen, aber dieser Tractat war nur mit der Türkei, nachdem sie besiegt, abgeschlossen worden; wir mußten noch mit den Mächten verhandeln, die gestützt auf frühere Verträge und vor dem Kriege abgeschlossene Vereinbarungen, ihr Recht, an der Feststellung der neuen Ordnung der Dinge thätigen Antheil zu nehmen, nicht ausgeben wollten. Eine Folge der widerstrebenden Interessen war der Berliner Congress, an dem unter den Vertretern Rußlands auch

Graf Schumalow theilnahm. Seit dieser Zeit sind in unserer Presse wiederholt Artikel erschienen, die dem Grafen Schumalow den Vorwurf allzugroßer Nachgiebigkeit machten. Vorzugweise auf ihn, den einen unserer drei Vertreter, wählte ein Theil unserer Gesellschaft die Verantwortlichkeit wegen der Abweichungen vom Vertrage von San Stefano, auf die Rußland eingehen mußte. Diese Beschuldigungen basirten auf zu schwanken den Daten; ohne dem Urtheil der Geschichte vorzugreifen, muß dieser Umstand vorzugsweise darauf zurückgeführt werden, daß unsere Publicisten die Möglichkeit fehlte, sich mit den Einzelheiten der diplomatischen Unterhandlungen, die sich auf diese Epoche beziehen, sowie mit der Coullissenseite der Ereignisse bekannt zu machen. Als ein durch die Erfahrung geprüfter Mann, theilte Graf Peter Andrejewitsch viele Ansichten nicht, durch die sich unsere Gesellschaft damals hinreißen ließ. Er begriff, daß durch den Wunsch, die Bestimmungen des Tractates von San Stefano in ihrer Gesamtheit zu vertheidigen und zu behalten, für Rußland neue Verwicklungen entstehen könnten, die später schwer auf uns gelastet hätten.

Er glaubte, daß Rußland für seine Glaubensgenossen im Osten schon genug Blut vergossen habe, daß es ungerecht wäre, dem russischen Volke noch neue Opfer aufzuerlegen und daß keine feindliche Anstrengungen die natürliche Entwicklung der durch den Krieg geschaffenen Fragen hindern könnten. Er glaubte an die große Zukunft Rußlands. Bei alledem begriff er sehr gut die ganze Verantwortlichkeit, die auf seinen Antheil fallen mußte; aber als ein wahrer Patriot fühlte er sich nicht berechtigt, wegen persönlicher Motive und Erwägungen die ihm übertragene undankbare Mission aufzugeben. Ebenso ertrug er auch mit einer unerklärlichen Kaltblütigkeit, die ihm das Bewußtsein

der erfüllten Pflicht verlieh, die vielen Angriffe, die gegen ihn gerichtet waren.

Wegen Mangels ausführlicher Daten können nur die Protocolle des Berliner Congresses bis zu einem gewissen Grade das Material für die Beurtheilung der Thätigkeit des Grafen Peter Andrejewitsch auf dem Berliner Congresse abgeben; diese Protocolle liefern einen klaren Beweis dafür, wie glühend und mit welcher Würde der Verstorbenen die Interessen Rußlands vertheidigt hat.

(St. Pet. Her.)
Koslow am Don. Wie dem „M. L.“ aus Koslow am Don gemeldet wird, herrscht dort im Getreidegeschäft vollständige Stille und die Preise gehen täglich zurück. Auch der Handel in Manufakturwaaren geht flau; es fanden sich viele Kommissionäre am Plage ein, welche Podzer Waaren mit so billigen Frachttarifen anbieten, wie sogar Moskauer Waaren nicht geliefert werden können (Zustellung aus Podz — 60 Kop. per Pud, aus Moskau — 95 Kop.). Angesichts dessen haben viele Händler den Podzer Waaren vor den Moskauer Waaren den Vorzug gegeben. Am 1. April ist in Koslow am Don die Navigation eröffnet worden.

Aus Dinaburg wird des „Новое“ geschrieben: „Endlich haben bei uns die Arbeiten zur Errichtung einer Wasserleitung begonnen. Das Hauptreservoir wird an einem hochgelegenen Ploch in einem Vorort, den sogenannten „Neubauten“ (Новыя ерпоуэня), angelegt, die Fabrik aber und die Filter sollen sich in der Nähe der Düna befinden. . . . Sämmtliche Gebäude müssen zum 1. August d. J., die Wasserleitung und die Aufstellung der Maschinen aber zum September fertig sein. Der Erbauer und Unternehmer, Ingenieur M. J. Altuchow, hat eine Concession auf 50 Jahre erhalten. Alle für das Unternehmen nöthigen städti-

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(23. Fortsetzung.)

„Unser gnäd'ger Herr — vor so'n Wurm — ne, dat leiden wi nich.“
 Aber er stand schon auf der Leiter. Mantel und Rock hatte er abgeworfen, der elegante, geschmeidige Olleberbau zeigte sich so recht in der losen Tracht bei den raschen Bewegungen, mit denen er die Leiter hinaufsprang.
 Das morsche Fensterkreuz brach unter dem Druck seiner Faust.
 Suchend bog er den Oberkörper einen Moment in den Raum, dann verschwand er darin.
 Eine ewig lange Zeit schien zu vergehen, wenn's auch in Wahrheit nur fünf Minuten waren. Unter den Leuten war es so still geworden, so still! Man hörte nur das furchtbare Krachen, das Knistern und Stürzen. Aus dem Fenster, durch das er verschwunden, brach jetzt wieder Qualm. Da trat er oben wieder auf die Leiter, das kleine, hilflose Menschengehäupt in der linken Hand am Hemden festhaltend.
 Hier, Martinsche, hier! Es lebt! rief er der Mutter zu, die am Fuß der Leiter kniete, in lautem Gebet hinaufstarrend.
 Vorsichtig stieg er herab, unterwegs einmal mit der Rechten an die Stirn grei-

send, als sei er schwindlig und legte das Kind in die ausgestreckten Arme.

„Aber laßt doch sein, Weib! Ist ja gut! war ja gar nicht lebensgefährlich und wenn auch, ist ja nun Alles in Ordnung, war nicht 'mal großer Qualm in der Bude!“
 Schluchzend hatte sie seine Arme mit ihren Armen umklammert und den Kopf dagegen gedrückt: „Unser gnäd'ger Herr! Unser gnäd'ger Herr!“

Nicht erschöpft aber sah er aus, als er unten stand und der alte Dammbusch ihm in Rock und Mantel half. Nervös drückte er das Tuch an die Lippen. Ein kleiner rother Blutstropfen lag darauf.
 „Wo kommt das her?“ fragte der Alte kurz.
 „Weiß nicht. Wird irgend ein Aderchen geplagt sein. Ungewohnte Arbeit heut.“

„Mein Leben war ein schwerer Streit, Es war der heiligen Arbeit geweiht, Nur für die Liebe blieb keine Zeit, Nun bin ich müde und hab' noch so weit.“

Sieh da, das ist ja ein erstaunlich poetisches Bild in Dedensfeld und es ist hier eigentlich nicht die Stätte der Poesie oder Romantik.
 Man ist sehr thätig, sehr sorgenvoll, sehr vernünftig und ungemein nüchtern, der goldene Rauch der Jugend, der Empfindung, der Poesie ist hierorts durchaus nicht belannt.
 Am Ende kann's aber nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond. Sehr harte und feste Gemüther sind wie Wasser und Nebel zerfließen und sehr weiche, jagende Herzen sind felsenhart geworden und

alle Menschenlust und alles Menschenleid hat keines Fingers Eindruck mehr auf der erstarrten Fläche hinterlassen.

Das wechelt und dreht sich ohne Ende. Also warum nicht in Dedensfeld? Der Vollmond schwimmt auf dem tiefblauen Meere des Nachthimmels und schaut groß und hell durch die bunten Scheiben des alten Saales. Magische grüne, rote, und blaue Lichter huschen über den Boden hin, kriechen neugierig um die funkelnden Zierathe, die Schüsseln und Knöpfe des alten Schildpatrschrantes herum, als suchten sie tastend nach verborgenen Fächern und versteckten Federn, die sie aufspringen lassen. Unter einem grünen Glanz blitzt das eine häßliche höhnische Auge des Affen auf dem Bilde, der sich den Rosenkranz um den langhaarigen Hals hängen will — weiter huschen die bunten Lichter über die breiten, dunklen, todesruhig starrenden Wälder der großen Blattpflanzen, über das Weiß und Gold der fleischigen Sojas — husch, husch, rote, grüne, blaue Flämmchen über die gemalten Brillanten und die drohende Waffe darüber, dann wieder mit dem lebenden Mond langsam weiter in langen Streifen über die den Reiterkiesel des Mannes, der den Hut in die Hand gestützt, auf dem hohen wunderbar geschmückten Stuhl von schwarzem Holz lehnt, über dem das brillante Sillleben des Schmuckes hängt, ein flüchtiges, rothes Licht über den weißen Streifen der halbgeneigten Stirn wachsend, über die schlank, träumende Frau am Flügel, das fremdartige, reizvolle Profil in unvergleichlicher Schönheit vom Dunkel der Wand abhebend. Wie Marmor, magisch beleuchtet liegt es einen Moment da und die großen,

ernsten Augen unter der vorgehaltenen Hand des Mannes scheinen nachdenklich darauf zu hasten, unwiderstehlich gefesselt. Die schlanken Hände streifen über die vergilbten Latten und lassen hin und wieder den wehmüthigen Harfenton in das bunte Dämmerlicht, in die träumerische Stille klingen.

Sie hat das wohl monatelang nicht gethan. Ordentlich spielen läßt sich auf diesen müden kleinen Latten doch nicht, aber einer Dämmerungsstimmung Ausdruck geben, wie ein Hauch über Harfsaiten gleitend, flüsternd, seufzend, erinnernd an halbvergeffene Melodien, ganz vergeffene Stunden damit leise wehend, o! dazu eignet es sich ganz merkwürdig gut:

„Sing' mir das Lied, das mich einst hat behört,
 Lang — lang ist's her —
 Sag' mir das Wort, das ich einst so gern gehört,
 Lang, lang ist's her —
 Kennst noch den Füllen, den schweigenden Det —
 Lang — lang ist's her —
 Wo Du mir einmala gegeben Dein Wort?
 Lang — lang ist's her —“

Der stille Zuhörer richtet sich auf und fährt mit der Hand über die Stirn.
 In Schmerz oder Ungeduld.
 Ein rascher Blick fährt zu ihm hinüber.
 Und noch ein Mal leiser, schüchtern —

„Sing' mir das Lied, das mich einst hat behört,
 Lang — lang ist's her —
 Sag' mir das Wort, das ich einst so gern gehört —“

Ein schreckliches Geschehnis! Man möchte sich wirklich gleich begraben lassen. Kannst Du denn nichts Süßeres spielen? Etwas, wo man sein Herz doch etwas erfreuen kann, so aus „Do! Juan“ oder aus „Fieder-“

Privat - Heil - Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts- Krankheiten.
 Sprechstunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Gals- (Kehlkopf-) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.
 Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (N. 16 neu), 2. Etage.

Danksagung.
 Allen denen, die unseren Schmerz beim Heimgange unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Kaufmannes
AUGUST FLEISCHER
 durch Beweise liebevoller Theilnahme lindern halfen und die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, insbesondere aber Herrn Pastor Angerstein für seinen geistlichen Zuspruch, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.
 Lodz, den 1. April 1888.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Portland-Cement
 empfiehlt
Moritz Fränkel.

Die Actien-Gesellschaft der
ZYRARDOWER MANUFACTUREN
 Haupt-Niederlage in Lodz
 ein reich assortirtes Lager von ausländischen und inländischen
Gardinen,
 abgepaßt, sowie auf Ellen
 zu billigen Preisen.

Théâtre des Varietés.
 4-2) Direction L. Sylvandier.
Debut der Schwestern BERTHOLD.

Dresdner Strickmaschinen Fabrik
Laue & Timaeus, Loebtau-Dresden,
 älteste und größte deutsche Strickmaschinen-Fabrik.
 Alleinige Fabrikanten der Viktoria-, Concordia- und Union-Strickmaschinen.
 Höchste Anerkennungen und Prämierungen auf Ausstellungen.
 Vielfache Patentirungen auf die neuesten Constructionen.
 Alleiniger Vertreter:
JULIUS SEILER, LODZ,
 Andreas-Strasse Nr. 761 b, Hans Carl Eisert.

TRÄGER I
 und Eisenbahnschienen zu Bauzwecken
 stets vorrätzig bei
Moritz Fränkel.

Théâtre des Varietés.
 Direction L. Sylvandier.
 6-4) **Große Extra-Vorstellung**
 anlässlich des Debuts der
Schlangen-Königin
NALA DAMAJANTI,
 die schöne Indianerin mit ihren 10 Schlangen.
 Nur für einige Tage in Lodz zu sehen.

Die in Warschau in der Dobra-Strasse Nr. 3,
 neben Tamka,
 seit dem Jahre 1805
 unter der Firma
Billing & Billich
 bestehende
Anstalt für Brunnen- und hydraulische Einrichtungen
 übernimmt unter Garantie und zu mäßigen Preisen zur Ausführung: Bohr-
 Oeffnungen für Untersuchungen des Bodens, Artesische Brunnen (Tiefbohrungen),
 aus Ziegel und Sandstein gemauerte Brunnen (neu), hölzerne Brunnen,
 hölzerne und eiserne Pumpen, Drainagen zum Austrocknen des Gebäudes und
 des Bodens, Canalisationen u. s. w.
 Bestellungen nimmt entgegen und ertheilt nähere Auskunft
Ludwig Meylert, Lodz, Petrikauerstrasse, Haus Scheibler,
 im Magazin der Firma Norblin & Co.

Meisterhaus.
 Heute Freitag:
Schweinschlachten.
 Vormittags Wellfleisch,
 Abends Wurst-Picknick.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Moritz Kern.

Höchst empfehlenswerthe
Confirmations-Geschenke
 empfiehlt
 die Buchhandlung von J. Arndt:
 Andenken an den heiligen Tag Rs. 0.10
 Thümmel, Confirmandenbuch. Eine Gabe für junge Christen Rs. 0.35
 Angersteln, Lehrbüchlein für den Confirmanden-Unterricht Rs. 0.25
 Oplitz, heilige Stunden eines Jünglings, eine Confirmationsgabe Rs. 2.—
 dto. für Jungfrauen Rs. 2.—
 Kapff, Communionbuch Rs. 1.—
 Kapff, Gebetbuch Rs. 2.50
 Lansky, Unser Wandel ist im Himmel, Festgabe für Jünglinge und Jungfrauen Rs. 1.35
 Delltsch, Das Vater Unser, ein Erbauungsbuch f. junge Christen Rs. 1.20
 Gebauer, Strahlen des Glaubens, der Liebe und Hoffnung Rs. 2.—
 Hofacker, kurze Gebete für alle Morgen- und Abende, Rs. 1.50
 Der Christ vor Gott Rs. 1.20
 Alles mit Gott Rs. 1.50
 dto. Rs. 1.10
 Fehleisen, Klassisches Vergiß: meinnicht Rs. 0.70
 Christliches Vergiß meinnicht Rs. 0.60
 dto. eleg. geb. Rs. 1.—
 Gerok, Palmblätter, eleg. geb. Rs. 1.50
 dto. Rs. 3.—
 u. s. w.
 Ferner alle Sorten
Gesang- und Gebetbücher.
 Hochachtungsvoll
JUL. ARNDT.

Thalia-Theater in Lodz.
 Sonnabend, den 6. April 1889:
 5-4) **Einziges CONCERT**
 des K. K. Hofopern- und Kammerängers
 Herrn
Wladislaw Mierzwinski
 unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen
 Herrn **Georg Liebting.**
 Billetverkauf in der Buchhandlung des Herrn
 R. Schatke und bei Herrn H. Lange, Petrikauer-
 Strasse.
 Anfang präcise 8 Uhr Abends.
 Programms an der Casse.

Wenke's Restaurant,
 Ecke Grüne- und Promenaden-Strasse,
 vis-à-vis der neuen Synagoge,
 8-1) **empfehlen**
guten Mittagstisch
 à 30 Kop.
 im Abonnement 25 Kop.
 Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
 Vorzügliches
GEHLIG'Sches Märzenlagerbier.

Große silberne Medaille. (90-17)
FARBEN, LACKE, FIRNISSE
 empfohlen Chem. Industr.-Anstalt
W. Karpiński & W. Leppert,
 Warschau.
 FILIALE in LODZ:
 PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
 HAUS L. MEYER.

Ein
Dampfkessel
 von 30 Pferdekraften,
 mit 2 Bouilleurs und Armatur,
 ist preiswerth zu verkaufen
 3-1) bei
Willh. Kuntze, Zgierz.